

# Amts- und Intelligenzblatt

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 89.

Dienstag den 9. November

1858

### Ämtliche Bekanntmachungen.

#### An die gemeinschaftlichen Unterämter.

(Betreffend die alle Jahre über den Gang und alle 12 Jahre über den Stand der staatsangehörigen Bevölkerung aufzunehmenden Listen.)

Waiblingen. Unter Bezugnahme auf die Ministerial-Verfügung vom 12. Oktober 1846. lit. B S. 15. Reg. Bl. Seite 472. werden die gemeinschaftlichen Unterämter daran erinnert, die jährlich am 3ten Dezember nach den bestehenden Vorschriften aufzunehmenden Listen über den Gang der staatsangehörigen Bevölkerung auf den Verfalltermin pünktlich hieher einzusenden, damit das Oberamt an der rechtzeitigen Einsendung an die betreffende höhere Behörde nicht gehindert ist.

Hiebei wird zugleich auf den Ministerial-Erlass vom 19. April 1854. (Amtsblatt No. 35) Behufs genauer Beachtung aufmerksam gemacht.

Bezüglich der alle 12 Jahre und heuer zu fertigenden Liste über den Stand der staatsangehörigen Bevölkerung wird unter Beziehung auf den diesfalls besonders zugestellten Erlass vom 15. v. Mts. folgendes bemerkt:

In der bisherigen Uebersicht ist die Rubrik III. „mit oder ohne Heimathschein im Ausland wohnende Staats-Angehörige“ wegen der Schwierigkeit dieser Auscheidung hinweggelassen worden; es versteht sich aber von selbst, daß solche Personen immerhin, wie bisher, zur ortsangehörigen Bevölkerung zu rechnen sind.

Ferner sind sodann gemäß eines Ministerial-Erlasses vom 22. Dezember 1843. Verschollene erst dann aus den Familien-Registern zu streichen, wenn sie entweder das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt oder ehemals durch gerichtliches Erkenntniß für todt erklärt wurden. Findet einer dieser beiden Fälle Anwendung, so sind solche Personen der Rubrik „Hinaugezogene in fremde Staaten“ zuzuschlagen, ihre Zahl ist jedoch in der Rubrik „Bemerkungen“ besonders anzuführen.

Diese 12 jährigen Listen sind spätestens bis zum 8. Januar 1859. mit den etwa überflüssigen Formularen hieher zu übergeben.

Waiblingen den 8. November 1858.

Königl. Oberamt  
Haberlen.

#### An die Schultheißenämter.

Betreffend die Aufnahme der am 3ten Dezember 1858. ortsanwesenden Bevölkerung für Zwecke des Zollvereins.

Waiblingen. Die Ortsvorsteher werden hiemit aufgefordert, die Zählung aller ortsanwesenden Personen mit dem 3ten Dezember l. J. nach Maassgabe der am 6ten d. Mts. je besonders erteilten Instruktion zu beginnen und ununterbrochen fortzusetzen, so daß die Zähl-

ung, wo möglich am nämlichen, in vollreichen Orten aber spätestens am 3ten Tage vollendet wird.

Die Einleitungen hiezu sind zeitig zu treffen und die Haushaltungszettel 1 oder höchstens 2 Tage vor dem 3ten Dezember den Haushaltungs- oder Familien-Vorständen zuzustellen.

In Anstands-fällen ist sich bei Zeit hieher zu wenden, wie auch Formularien, so noch nöthig werden sollten, frühzeitig genug zu verlangen, während etwaige überflüssige zurückzugeben sind.

Die Listen sind spätestens am 8. Januar 1859 hieher einzusenden.

Waiblingen den 8. November 1858.

Königl. Oberamt:

Häberlen

### Steinlieferungs-Record.

Die Accorde über Lieferung der Steine zu Unterhaltung der Staatsstraßen in dem Oberamtsbezirke Waiblingen gehen für nachbenannte Markungen am 30. April 1859 zu Ende und es werden zum Behufe des Abschlusses neuer Accorde an folgenden Tagen und Orten öffentliche Abstreich-Verhandlungen stattfinden.

Am Montag den 15. November 1858. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause zu Waiblingen für die Markung Waiblingen Nürnberger und Haller Route, sodann Beinstein, Enderöbäch und Korb.

Am Dienstag den 16. November 1858. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Winnenden für die Markungen Schwäbheim, Winnenden, Herdtmannsweiler und Neilmersbach.

Die betreffenden Ortsvorstände werden ersucht dieß in ihren Gemeinden bekannt zu machen.

K. Straßenbau-Inspection

Ludwigsburg:

Döring.

### Waiblingen.

#### Holzmacher-Record.

Das Holzmachen in den Stadtwaldungen kommt

Montag den 22. d. M.

Vorm. 10 Uhr

in Abstreich, wozu die Accords-Lustigen von hier und den Nachbarorten eingeladen werden.

Die betreffenden Orts-Behörden sind ersucht, dieß geeignet bekannt zu machen.

Den 1. Nov. 1858.

Stadtschultheißenamt.

### Privat-Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt fortwährend seine Catharr und Husten lindernde

Malz-

Sibirisch- und

Früchten-Bonbons.

Fr. Kayser, Conditor.

Enderöbäch.

Aus einer Pflanzschaft hat Unterzeichneter

**350 fl.**

so gleich auszuleihen.

Jacob Ruhnle.

Waiblingen.

Zwei Bienenstöcke, mit zahlreichem Volk, hat im Auftrage billig zu verkaufen

Christoph Häußermann

Waiblingen.

Einen mittelgroßen deutschen Ofen samt Stein und Hinterofen hat zu verkaufen

Reallehrer, Mürdfer.

Waiblingen.

Schönes Hammelfleisch ist zu haben bei Metzgermeister Unger.

Waiblingen.

Ein schönes, neues, blaues Tuchleid, für ein Frauenzimmer ist zu haben bei

Carl Wurster.

Beinstein.

Am 27. Oktober ist auf der Straße von Stuttgart nach Berg, Nachts 11 Uhr, ein Teppich gefunden worden, der Eigenthümer kann ihn bei dem Unterzeichneten gegen Einrückungs-Gebühr abholen.

Johannes Ruhnle.

## Waiblingen.

Von **Ruhrer-Steinkohlen** für Feuerarbeiter in Gries sowohl als  
Stücker, habe für den ganzen Winter ein großes Lager, so wie auch von

**Coals**

zum Heizen der Zimmer-Defen. Ich sichere billigste Preise zu und bitte um fleißigen Zuspruch.

G. Auffmann, jun.

## Höchst wichtig für alle Bruchleidende (Unentgeltlich)

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfabrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurückerlösenden Unterleibsbrüche, Tob der Mensch oder das Uebel auch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jederman, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfabrungen mit den nöthigen Velehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weitern bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur, als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath und dergl., wie sie

so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Kräftigst-Althert in Gais

Kant. Appenzell i. d. Schweiz.

## Waiblingen.

Unterzeichneter hat um billigen Preis anträglich zu verkaufen: einen blautuchenen Mantel, einen Rock und mehrere Westen.

Kanipert, Schneidermeister.

## Geschäfts-Empfehlung.

Necht, wollen, Egen und Entschu sind zu haben bei Louise Westhäuser

wohnhaft bei Frau Karl Pfander Bäckereimeisters Wittwe.

## Der Besen

Eine Sage aus der Gegend von Mez.

Peter Kerry, ein junger Pächter, der ein hübsches Gut in einem Dorfe nahe bei Mez bewirthschaftete und sich durch Fleiß und Umsicht schon ein hübsches Stümmchen erspart hatte, vogleich er das Gut vom Vater erst seit wenigen Jahren übernommen, wollte endlich den Hausstand mit einer Frau vergrößern, die seine Freuden und Sorgen mit ihm theilte und daheim die Mägde und Arbeiter beaufsichtigte, während er draußen auf dem Felde mit seinen Leuten hanferte.

Aber das war keine so leichte Sache, eine Frau zu wählen, so oft er sich auch mit seinen Freunden im „goldenen Stern“ oder zu Hause mit den Nachbarinnen berathen, die mit geschäftiger Zunge ihm die Vorzüge der jungen Mädchen des Dorfes und wohl auch der Wittwen gerühmt, die noch eine annehmbare Partie waren. Bis man Herz und Vernunft in Einklang bringt, dauert es oft lange und

kostet manchen Barten Strauß im Innern. Ein geschiedter Mensch wählt sich eine Frau, die Freude, Ordnung und Häuslichkeit als Heirathsgut mitbringt. Peter Kerry fehlte es nicht an Klugheit, denn er fühlte wohl, daß man viel von einer tüchtigen Hausfrau fordern müsse, nur war er nicht gewiß, ob die Entscheidungen der Vernunft auch mit den Rathschlägen des Herzens harmonisiren; Genövera und Magdalena Wäde, bei denen er aus und ein gina, waren ganz hübsche, angenehme und heitre Mädchen und es war schwer zu sagen, welcher er den Vorzug einräumen sollte. Sie hatten geduldig auf eine Erklärung von seiner Seite, und den einfachen ländlichen Sitten gemäß dachte auch keine daran, ihn durch irgend etwas für sich gewinnen zu wollen.

Peter sprach endlich, da er doch einmal zum Entschlusse kommen wollte, ernstlich mit seinem Vetter Hieronymus über die Sache. Hieronymus war ein kluger und berechnender Mann, der nichts über das Knie abbrach, sondern sich

bei Allem erst die verschiedenen Für und Wider überlegte und abwog.

„Genoveva und Magdalene sind brave, gute Mädchen, von denen man wenig sprechen hörte, was immer das beste Zeugniß für die Sitten einer jungen Dirne,“ antwortete Hieronymus; „ihr Vater ist vermöglih und ihre Mutter hat ihnen beim Sterben ein hübsches Erbe hinterlassen. Ich habe im Ganzen nichts gegen Deine Wahl zu sagen, soweit ich sie zu beobachten Gelegenheit hatte; allein ich habe sie nur außer dem Hause, in der Kirche, im Felde und beim Tanze gesehen. Führe mich zu ihnen, Du hast ja Zugang zu dem Alten, und ich werde sie für Dich prüfen, damit Du siehst was Du an ihnen hast und nicht hinterdrein samählich in Deinen Erwartungen getäuscht bist. Nimm aber auch Deinen Hund mit!“

„Wozu das?“ — „Das wird Dich die Zeit lehren: für jetzt laß Dir genügen, daß ich's herzlich gut mit Dir meine und mich freuen will, an Deinem häuslichen Heerde im Kreise Deiner Kinder mir die Hände zu wärmen.“

Peter gab gerne seine Einwilligung zu dem, was sein Vetter von ihm verlangte. Noch am selben Abend gingen sie miteinander nach dem Hause der Bader. Der Vater war allein zugegen; der alte freundliche Mann, der den besten Ruf im ganzen Dorfe genoß, nahm die beiden jungen Leute mit seiner bekannten Herzlichkeit auf. Man unterhielt sich lange über die Kepserrndte die dieses Jahr schön ausgefallen und Hieronymus, der Detmüller war, schlug dem alten Bader vor, ihm seinen ganzen Vorrath abzukaufen — der Vorwand, den er seinem Besüßer gab. Während sie bei einem Glase braunen meger Bieres, das der Alte für seine Gäste selbst aus dem Keller geholt, weil seine Kinder nicht zu Hause waren, über den Preis hin und her disputirten, fuhr plötzlich Peter's Hund in das Zimmer, um die Kage zu verfolgen, welche in lähnen Sägen vor ihm her sprang und in der Bewegung, welche dieser Kampf verursachte, sel der Besen, der an der Wand lehnte, vor die Thüre hin.

Es dauerte nicht lange, so kehrten Genoveva und Magdalene vom Felde heim. Genoveva trat zuerst ein. Es war ein großes und schönes Mädchen mit edler Haltung; ihre Haare waren vom tiefsten Braun, aber die Augen grau und ihr Blick hatte etwas Unstheres. Sie ging über den Besen weg, ohne ihn zu beachten, lächelte den Fremden kalt zu, murmelte ein kaum hörbares Guten Tag und setzte sich in eine Ecke. Dann erschien Magdalene; sie war blond, lebhaft, gewandt und ihre blauen Augen hatten etwas ungemein Anziehendes. Sie hob den Besen auf und barg ihn hinter die Thüre, machte Miene, der Kage,

die sich stellte, einen Stoß mit dem Fuße zu geben und schmeichelte im Vorübergehen dem Hunde; dann trat sie auf die drei Männer zu, sagte ihnen ein freundliches „Guten Tag“, indem sie sich zuerst an Hieronymus und zuletzt an ihren Vater wandte. Sie warf rasch einen Blick um sich her und nahm ausräumend an dem Gespräche Theil.

Als der Handel abzgeschlossen war, nahmen die beiden jungen Männer Abschied und gingen Arm in Arm nach Hause. Draußen sagte Hieronymus zu Peter: „Die beiden Schwestern sind gleich reich, gleich schön; ich glaube sogar, daß Genoveva hübscher ist als ihre Schwester. Aber Magdalene allein ist im Stande, durch die Lebhaftigkeit ihres Charakters, ihren Ordnungsgest und ihre Anmuth Glück und Segen in Deine Haushaltung zu tragen.“

Peter ließ sich von den Worten seines Freundes leicht überreden: denn auch ihm hatte das verschiedenartige Benehmen der beiden Schwestern diese Ueberzeugung gegeben. Es dauerte nicht lang, so wurde die Hochzeit Peters und Magdalenes gefeiert und wenn Genoveva auch bei dem Tanze, der der Hochzeit folgte, unter allen schönen Mädchen den Sieg davon trug, war Peter doch mit seiner haushälterischen Magdalene nach fünf und zwanzig Jahren der reichste Pächter des Ortes und der glücklichste Gatte auf zehn Meilen der Runde. Genoveva heirathete kurze Zeit nach ihrer Schwester, aber die Unordnung zerstörte das Glück ihres Haushaltes.

So lernt man oft aus einer Kleinigkeit den ganzen Menschen kennen, und es gilt in unsrem Leben auch das Unbedeutende nicht zu versäumen.

— Zu dem Dichter Marivaux brachte ein Bauer ein Bund Spargel zu verkaufen und forderte dafür 6 Groschen. „Bist Du es zufrieden, wenn ich Dir für die Hälfte 3 Groschen gebe?“ sagte der Dichter. „Warum nicht!“ antwortete der Bauer. Geschwind nahm der Dichter ein Messer, schnitt das Bund mitten durch, gab dem Bauer die weiße Hälfte zurück und behielt die Köpfe für sich.

#### Sinnspruch.

Die größten Schlachter sind es nicht,  
Die man auf einem Schlachtfeld sieht;  
Es wird manch' größere geschlagen,  
Von der kein Zenge weiß zu sagen.

Auflösung des Räthsels in No. 87.

3 o p f.